

Abend -



Zeitung.

Drei und dreißigster Jahrgang

28.

Donnerstag, am 19. Juli 1849.

Nachtwache.

Mitternacht ist längst vorüber, tief im Schlafe liegt
die Stadt,
Selig, wer in seinen Armen jetzt ein liebes Lieb-
chen hat,
Selig, wen mit süßen Träumen Morpheus jetzt
gefangen hält,
Selig, wer von Sorgen rastet in des Traumes
Feenwelt.
Doch wie mancher mag da liegen auf der Sorge
hartem Psühl,
Müd gehezt von wilden Jägern, von der Leiden-
schaft Gewühl,
Wund geschlagen und zerstoßen in den Kämpfen
der Partei,
Mit beklemmtem Busen athmend unterm Alp der
Tyrannei.
Schimmert nicht in jener Hütte ein ersterbend
Kerzenlicht?
Ach! ein Armer ist's, der dorten still den Kampf
des Todes sicht,
Weder Arzt noch Priester seh' ich, die am Schmer-
zenlager steh'n —
Leise, leise, meine Lieder! laßt ihn still von hinnen
geh'n!
Laßt ihn sterben, wie er lebte, einsam, arm und
unbekannt,
Daß vor Hunger er gestorben, Christenliebe wird's
genannt;

Arzt und Priester? Wer bezahlt sie? Hilfe bringt
man nur um Geld,
Also wollen's die Gesehe der civilisirten Welt. —
Und auch dort blinkt eine Lampe, einsam zitternd
durch die Nacht,
Wird auch dort ein Mensch vom Leben durch die
Noth zum Tod gebracht?
Nein! Der Wuch'rer zählt die Schätze dort beim
fargen Lampenschein
Und verschließt sie fröhlich schmunzelnd in den
festen Eisenschrein.
Durch das Gold, das er verschließt als ein todt's
Kapital,
Könnte manch' ein Menschenleben ledig werden
seiner Dual,
Könnte rasch getrocknet werden manche heiße Thrän-
nenfluth,
Doch der Reiche weiß ja niemals, wie so weh der
Hunger thut!
Drüben, sagen dann die Priester, harret der Armen
reicher Lohn,
Drüben schaaren sie als Engel sich um Gottes
lichten Thron;
Aber selber durch den Hunger, durch der Armuth
bitt're Nacht
Sich den Himmel zu verdienen, nehmen sie sich
wohl in Acht.
Schwätzt ihr Herrn von Liebe wen'ger, aber übt
sie durch die That,
Laßt einmal zur Ähre werden eurer Worte dürre Saat!